



Georg Flegel

Goldlaufkäfer und andere Insekten, 1620er Jahre (?)

Pr470 / M783 / Kasten 31





Georg Flegel

Olmütz 1566–1638 Frankfurt

Flegel kam als etwa 26jähriger 1592/1593 nach Frankfurt, wo er in der Werkstatt des zeitgleich hier erscheinenden Lukas van Valckenborch (1535–1597) arbeitete. Es könnte sein, dass Flegel über den in Olmütz ansässigen Gerhart (Gerardt) van Valckenborch – vermutlich ein Mitglied der weitverzweigten Künstlerfamilie und möglicherweise sogar ein Bruder von Marten van Valckenborch I (1534–1612) – Kontakt zu Lukas van Valckenborch erhalten und wohl auch schon in dessen Linzer Werkstatt mitgearbeitet hat (nicht akzeptiert u. a. von Wied in AK Wien/Essen 2002, S. 186). Nach dem Tod Lukas van Valckenborchs 1597 Bürgerrecht in Frankfurt und vermutlich Etablierung einer eigenen Werkstatt zur gleichen Zeit. Zwei frühverstorbene Söhne Flegels, Jakob (gest. 1623) und Friedrich (1597–1616) wurden auch Maler, einziger bekannter Lehrling war ab 1627 (bis 1630) Jacob Marrel (1613/1614–1681).

Flegel fügte zunächst in die Gemälde Valckenborchs die stilllebenhaften Partien ein, bevor er sich in der eigenen Werkstatt auf die Herstellung meist kleinformatiger Stillleben, möglicherweise aber auch von Porträts legte. Er begründet, neben Daniel Soreau (um 1555–1619), die Stilllebenmalerei nach niederländischem Vorbild auf deutschem Boden. Seine Spezialität waren nüchterne und klar aufgebaute Mahlzeit- und Blumenstillleben. Daneben schuf Flegel präzise und detailgetreue Aquarelle mit Blumen-, Insekten- und Tierstudien. Nicht nachgewiesen sind bislang Gruppen- und Einzelporträts, die die ältere Literatur erwähnt.

Werke im Prehn'schen Kabinett

Pr182, Pr464, Pr465, Pr469, Pr470, Pr504, Pr505, Pr694

Literatur

Hüsgen 1780, S. 37f.; Hüsgen 1790, S. 136; Gwinner 1862, S. 84f.; Zülch 1935, S. 443; AK Frankfurt 1993/94 (mit Wvz.); Ketelsen-Volkhardt 2003 (Wvz.); AK Berlin/Frankfurt 2003/04; AKL, Bd. 41 (2004), S. 135–138

Bezeichnung (Pr470)

Monogrammiert, r. u. in Weiß: „GF“ ligiert



© Historisches Museum Frankfurt

Technologischer Befund (Pr470)

Ölhaltige Malerei auf Kupfer
Ø 7,3 cm; T: 0,08 cm (rund)

Hellgraue, dünnflüssige Ölgrundierung mit bewegtem Pinsel aufgetragen. Im ersten, den Fond aufhellenden weißen Farbauftrag Raupe, Falter und Goldlaufkäfer und deren nach rechts vorne fallenden Schatten ausgespart. Dünnflüssiges, feinkörniges und mit bewegtem Pinsel aufgetragenes Weiß nicht bis an Tafelränder hergemalt, es



umfasst großzügig Kontur der Gesamtkomposition. Darauf übrige Insekten ausgeführt. Partiiell in den noch feuchten, weißen Farbgrund eingedrückte Linien von zeitnaher Formkorrektur mit Stäbchen an Körperumrissen und/oder Beinstellungen der Wespe, des Bienenwolfs und der Spanischen Fliege. Körpervolumen der Raupe sowie Zeichnung des Falters unter Einbeziehung des grauen Grundierungstons mit gelblichem Weiß und spitzem Pinsel nass-in-nass den Formen folgend modelliert. Dann mit brauner Lasur und halbdeckendem Schwarz Raupenkörper weiter ausgearbeitet und Flügelzeichnung des Falters differenziert und mit aufgehellter Farbe und weißen Lichtern abschließend gehöht. Farbige Flügelzeichnung und Raupenbehaarung deckend bis lasierend mit rotbraunen bis blassgelben Zinnoberabmischungen. Für Goldlaufkäferpanzer und Spanische Fliege grüne Lasur mit Azurit und Malachitzugabe, Lichtreflexe darin mit körnigem Zinnober und Bleizinngelb strichelnd und tüpfelnd eingearbeitet. Übrige Insekten zuerst mit braunem Schwarz zeichnerisch angegeben und monochrom teils mit Zinnober/Schwarzabmischungen ausgearbeitet. Mit Zinnober Flügel von Bienenwolf und Marienkäfer koloriert und abschließend Höhungen mit halbdeckendem Weiß. Zuletzt Vordergrund mit weißer Grundfarbe, Azuritabmischungen derselben und Bleizinngelb tupfend aufgehellt sowie kleine Licht- und Farbakzente gesetzt.

Zustand (Pr470)

Verputzungen der Malschicht, dabei Abrieb feinzeichnerischer Details und Lasuren. Körpermodellierung der Raupe strichelnd nachgearbeitet, schönende Überarbeitung an Wespe, Bienenwolf und Panzer der Spanischen Fliege. Fühler und Beine von Nachtfalter, Goldlaufkäfer sowie Umriss der Bettwanze lasierend nachgezogen. Schatten halbdeckend überarbeitet. Kleiner Kratzer mit Malschichtverlusten am linken Rand unten. Malschichtausbrüche z.T. retuschiert. Ältere verbräunte Firnisreste. Jüngerer Firnis.

Restaurierungen (Pr470)

Dokumentiert: vor 1955: Firnisabnahme, dabei partielle Verputzungen (Im Vergleich zu Pr469 weniger stark geputzt)
1955: Abnahme der alten dicken Firnisschicht, Retuschieren kleiner Fehlstellen

Rahmen und Montage (Pr470)

H.: 13,7 cm; B.: 12,4 cm; T.: 1,4 cm
Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: A; Eckornament: 6
Passepartout: Stangenware: K; Eckornament: 28

[A.D.]

Beschriftungen (Pr470)

Auf dem blauen Hadernpapier, rosa Buntstift: „470“; roter Wachsstift: „27“, großer weißer Papieraufkleber, darauf braune Tinte: „J. V. Prehn N° 12 M S. Graf gebohrne Merian“; Bleistift: „469“, mit Bleistift durchgestrichen, „470.“; weißer Papieraufkleber, darauf schwarze Tusche: „P. 327.“, rosa Buntstift: „470“
An der Außenkante des Rahmens, unten, blaue Tinte: „327“



© Historisches Museum Frankfurt



© Historisches Museum Frankfurt



Ausstellungen

Historisches Museum Frankfurt, 1956

Handelszentrum der Vereinigten Staaten Frankfurt am Main, 1967 (vgl. AK Frankfurt 1967; darin nicht explizit erwähnt)

Historisches Museum Frankfurt in der Schirn, 1993/94

Historisches Museum Frankfurt, 1997/98

Provenienz

Unbekannt

Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 27, Nr. 783: „GRAF, S. geb. MERIAN. Mehrere Insekten. b. 2¾. h. 2¾. rund. Kupfer.“

Passavant 1843, S. 25, Nr. 469. 470: „Merian, Sibylle, verhehlchte Graf. Ein Laubfrosch und mehrere Insekten. Zwei runde von 2½ Z. Durchmesser. Kupfer.“

Gwinner 1862, S. 173 (als Maria Sibylla Merian); Parthey, Bd. 2 (1864), S. 108, Nr. 2.3 (als Maria Sibylla Merian); Verzeichnis Saalhof 1867, S. 52 (Wiedergabe Passavant 1843); Fries 1904, S. 6 (als Maria Sibylla Merian); AK Frankfurt 1956, S. 113, Nr. 357a (seitler als Georg Flegel); Müller 1956, S. 156, Nr. 15e; Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 104f (als Georg Flegel u. mit Wiedergabe Aukt. Kat. 1829); AK Frankfurt 1993/94, S. 207, Kat. Nr. 104, Farbabb. S. 208 u. Wvz. Nr. 31; AK Frankfurt 1997/98, S. 44, Kat. Nr. 18 mit Abb.; Nicolaisen 2000, S. 28, Farbabb. S. 27; Ketelsen-Volkhardt 2003, S. 192–193, Kat. Nr. 13f u. Abb. 67; Ebert-Schifferer 2004, S. 228 (Sammelnennung); AKL Bd. 41 (2004), S. 137 (Sammelnennung); Ludwig 2005, S. 97 u. S. 110, Anm. 22

Kunsthistorische Einordnung

Auf dem runden Bildchen sind vor hellem, nicht bis an die Bildränder ausgebreitetem Grund zehn unterschiedliche Insekten spannungsreich und farblich in den Tönen Grün-Rot-Schwarz-Weiß rhythmisiert, aber ohne ersichtliches inhaltliches Muster, zusammengestellt (Abb. 1). Als die drei größten stehen – versetzt und damit leicht schräg untereinander angeordnet – ein prächtig gold-grün schimmernder Goldlaufkäfer (1) (*Carabus auratus*), die Achateule (2) (*Phlogophora meticulosa*) als Vertreter der Nachtfalter und die Raupe des Eichenspinners (3) (*Lasiocampa quercus*) hervor. Um sie herum verteilen sich kleinere Tiere (im Uhrzeigersinn): der auffällige, rot-schwarz gemusterte Bienenwolf (4), auch als Gemeiner Bienenkäfer bekannt (*Trichodes apiarius*), der Spanische Fliege (5) (*Lytta vesicatoria*) genannte grünschillernde Käfer von länglichem Körperbau, ein Vertreter aus der Überfamilie der Blattläuse (6) (?), möglicherweise ein Eilkäfer (7) (*Notiophilus* sp.), für den die großen Augen und der Laufkäfer-Habitus charakteristisch wären, ein Siebenpunkt-Marienkäfer (8) (*Coccinella septempunctata*), eine gemeine Schornsteinwespe (9), die an den keulig verdickten Fühlern und den schmalen hellen Bereichen zwischen den Abdominalsegmenten erkannt werden kann, und eine Bettwanze (10) (*Cimex lectularius*).¹ Das rechts im Schatten des Eichenspinners befindliche Monogramm mit dem ligierten GF weist das Bildchen als eigenhändig aus. Anders als bei der Verwandlung der Seidenraupe (Pr465 und Pr504) werden die auf Pr470 dargestellten Insekten durch keinen übergeordneten Gedanken oder ein verbindendes Motiv zusammengehalten. Es handelt sich wie bei Pr469, Pr464/Pr694 und Pr505 um eine inhaltlich wahllose Zusammenstellung verschiedener Tiere. Allerdings scheinen diese in

¹ Die Bestimmung auf Basis einer Notiz in der Bildakte des Museums. Für die Identifizierung der Achateule, der Gemeinen Schornsteinwespe und des Eilkäfers (gegenüber einem in der Notiz vorgeschlagenen Rüsselkäfer) sei Carsten Renker und Kathrin Jäckel, Naturhistorisches Museum Mainz, herzlich gedankt.



einem einigermaßen passenden Größenverhältnis zueinander zu stehen, wobei auch hier der Marienkäfer zu groß geraten ist. Die Komposition wiederholt auch nicht – wie die Metamorphose-Tafelchen – ein Blatt aus dem Berliner Aquarellzyklus Flegels.² Einige der Insekten kommen aber, allein oder zu mehreren, in den unterschiedlichsten Werken Flegels vor. Der Bienenwolf begegnet uns etwa auf den Pohn'schen Seidenspinnerbildern (Pr465/Pr504), auf dem Käferbild (Pr505), auf dem Leipziger Vogelbild³ oder auf dem Aquarell Käfer und andere Insekten⁴ in Dresden. Auf letzterem zeigt sich neben der Schornsteinwespe auch der Marienkäfer, der zudem im Imbiss mit Spiegeleiern⁵ in Aschaffenburg und auf einem der heute zerstörten Berliner Aquarelle Stilleben mit Blaumeise⁶ zu sehen war. Gleich mehrere Tiere von Pr470 zeigt ein jüngst im Kölner Kunsthandel aufgetauchtes Bild mit der Zuschreibung an Georg Flegel, das sie zusammen mit den Tieren und Gegenständen von Pr694 auf einer Tischplatte vor schwarzem Hintergrund anordnet, dessen Authentizität allerdings fragwürdig ist (siehe unter Pr694). Der Goldlaufkäfer, von anderen Flegel-Gemälden nicht bekannt, taucht auf einem der Kupferstiche von Pierre Filloeuil (Libelle, Frosch, Maikäfer und andere Insekten) in den *Recueil d'Oiseaux Insectes et Animaux*⁷ aus der Mitte des 18. Jahrhunderts auf, dem Druckmedium entsprechend seitenverkehrt. Bei dem nach rechts ausgerichteten Goldlaufkäfer, der auf dem verlorenen Berliner Aquarell Stilleben mit Eisvogel, Muscheln, Fischen und Käfer⁸ zu sehen ist, handelt es sich um ein anderes Exemplar als das Pohn'sche, das weniger aufsichtig sondern mehr von der Seite dargestellt ist und eine andere Anordnung der drei linken Beine aufweist.

Lange Zeit galten die sieben kleinen Insekten-Stilleben im Pohn'schen Miniaturkabinett (Pr464, Pr465, Pr469, Pr470, Pr504, Pr505, Pr694) als Werke der Maria Sibylla Merian (1647–1717), was nicht verwundert, da die aus Frankfurt stammende Tochter → Matthäus Merians d. Ä. eine der berühmtesten Malerinnen von Pflanzen und Insekten nach exakten Naturstudien war und mit ihrem zwischen 1679 (Nürnberg), 1683 (Frankfurt) und 1717 (Amsterdam, posthum) herausgegebenen Werk *Der Raupen wunderbare Verwandlung, und sonderbare Blumen-nahrung das Metamorphose-Bild, wie es in der Verwandlung der Seidenraupe in Pr465 und Pr504 vorweggenommen ist, etablierte.*⁹ Die Entwicklung konkret des Seidenspinners hat sie nach eigener Aussage bereits sehr früh interessiert, und die Darstellung des Prozesses ist entsprechend die erste Tafel im ersten Band ihres Raupenbuches (Abb. 2).¹⁰ Erst im Zuge eines bei den Vorbereitungen zur Frankfurter Ausstellung „Kunst und Kultur von der Reformation bis zur Aufklärung“ 1956 angestellten Vergleiches mit den Aquarellen im Berliner Kupferstichkabinett, die seit den Forschungen von Lottlisa Behling 1939 als Arbeiten Georg Flegels gelten,¹¹ wurde auch auf den Frankfurter Tafelchen nach dem Monogramm des Malers gesucht, und eine Restaurierung brachte dieses 1956 auf Pr469 (verputzt und nachgearbeitet), Pr470 (authentisch) und

2 Zu den Berliner Aquarellen siehe AK Frankfurt 1993/94, S. 182-204, Kat. Nr. 65-97; AK Berlin/Frankfurt 2003/04.

3 Georg Flegel, *Vogel*, 1637, Leinwand, 52,0 x 53,5 cm, Museum der bildenden Künste Leipzig, Inv. Nr. 3095 (AK Frankfurt 1993/94, S. 146-149, Kat. Nr. 57 mit Abb. u. Wvz. Nr. 40; Nicolaisen 2000, S. 8, Abb. 1).

4 Georg Flegel (?), *Käfer und andere Insekten*, Wasserfarben, 15,7 x 13,0 cm, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kupferstich-Kabinett, Inv. Nr. C 2808 (Nicolaisen 2000, S. 25, Abb. 14); das Aquarell gilt als Kopie nach einem Original Flegels, von Ludwig (2005, S. 97) wird die Eigenhändigkeit neuerdings wieder ins Feld geführt.

5 Georg Flegel, *Imbiss mit Spiegeleiern*, Rotbuchenholz, 23,0 x 20,0 cm, Aschaffenburg, Staatsgemäldesammlungen, Inv. Nr. 5025 (AK Frankfurt 1993/94, S. 298, Wvz. Nr. 13; Ketelsen-Volkhardt 2003, S. 235-237, Kat. Nr. 41, Farbtaf. 14).

6 Blatt 3 der Berliner Aquarelle (verloren): *Stilleben mit Blaumeise, Muscheln, Früchten und Insekten*, Aquarell auf Papier, 15,4 x 19,6 cm, ehem. Berlin, Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett, KdZ 7496 (Nicolaisen 2000, Abb. 10; AK Berlin/Frankfurt 2003/04, S. 109 u. Taf. 2).

7 Ludwig 2005, S. 97 u. Abb. 10, S.101.

8 Blatt 4 der Berliner Aquarelle (verloren): *Stilleben mit Eisvogel, Muscheln, Fischen und Käfer*, Aquarell und Deckfarben mit Weißhöhlungen (?), 13,2 x 19,9 cm, ehem. Berlin, Staatliche Museen, Kupferstichkabinett, Inv. Nr. KdZ 7497 (AK Berlin/Frankfurt 2003/04, S. 109 u. Taf. 3).

9 Zum *Raupenbuch* siehe Ludwig 1997/98.

10 Die zugrundeliegende Gouache auf Pergament hat sich im sog. Studienbuch erhalten, St. Petersburg, Bibliothek der Akademie der Wissenschaften, Inv. Nr. F 246 (AK Frankfurt 1997/98, S. 55, Abb. 21 u. Kat. Nr. 84, S. 134). Siehe zu Maria Sibylla Merians Leben und Werk ausführlich u.a. die Kataloge AK Frankfurt 1997/98 und Berlin/Frankfurt 2017/18.

11 Behling 1939. Von den einst mindestens 117 durchnummerierten Blättern gelangten 110 in das Berliner Kupferstichkabinett, wobei 30 Blätter im Zweiten Weltkrieg zerstört wurden. Zu den Berliner Aquarellen vgl. ausführlich AK Berlin/Frankfurt 2003/04.



Pr694 (nicht authentisch) zum Vorschein.¹² Wolfgang J. Müller konnte den Fund noch während der Drucklegung – allerdings ohne weitere kunsthistorische Bearbeitung – in seine Flegel-Monographie aufnehmen, und seither werden die sieben Täfelchen als eigenhändige Werke des Meisters geführt.¹³ Dies ist nun aber zu revidieren, denn ein stilistischer Vergleich zeigt, dass nur vier der Kupfertäfelchen als Originale anzusehen sind (Pr465, Pr469, Pr479, Pr694), während es sich bei den beiden exakten Wiederholungen wohl um Werkstatt(?) -Repliken (Pr464, Pr504) handelt und Pr505 mit seinem untypischen streumusterartigen Arrangement und dem für Flegel nicht belegten Malgrund Pergament möglicherweise sogar aus späterer Zeit stammt. Allerdings muss auch für die anderen Bildchen konstatiert werden, dass Kupfer als Bildträger bei Flegel nach derzeitigem Wissensstand sehr selten, nämlich nur in vier weiteren Stillleben, vorkommt.¹⁴

Die Provenienz der Bildchen ließ sich anhand der Frankfurter Auktionskataloge leider bislang nicht eruieren, und auch die Rückseitenbeklebungen, die keine älteren Beschriftungen als die durch E. F. C. Prehn aufweisen, verraten uns nichts über den Weg der Bildchen im Laufe der Zeit oder über vorherige Besitzer. Eine Frage, die sich hier aber notwendigerweise dennoch aufdrängt, lautet: Kommen alle sieben Täfelchen aus ein und demselben Zusammenhang, oder gelang Johann Valentin Prehn (oder einem Vorbesitzer) der Coup, zufällig je zweimal exakte Kopien zu seinen Originalen auf dem Markt zu ergattern und zudem überhaupt die einzigen heute bekannten Insekten-Studien Flegels dieser Art in Öl auf Kupfer zusammenzutragen?¹⁵ Die Unwahrscheinlichkeit, die schon in der Formulierung der obigen Frage durchblitzt, legt eine verneinende Antwort nahe. Geht man aber von einem gemeinsamen Zusammenhang aus, ist die Vermutung begründet, dass die Täfelchen nie in den freien Handel gelangten, sondern als Gruppe direkt aus der Werkstatt weitergegeben wurden. Flegels malerisch ausgebildete, frühverstorbene Söhne Jakob (gest. 1623) und Friedrich (1597–1616) übernahmen diese nicht, aber eine Traditionslinie baut sich über Jacob Marrel (1614–1681) auf, der von 1627 bis etwa 1630 Schüler Flegels war. 1651 heiratete er die Witwe Matthäus Merians d. Ä. und wurde dadurch Stiefvater von dessen jüngster Tochter Maria Sibylla. Während sich in Marrells Œuvre keine malerische Reminiszenz an Flegel findet – bezeichnenderweise wählt Marrel als Vorbild für einen Frosch in einem Blumenstück nicht eines der Flegel'schen Exemplare (vgl. Pr694, Pr469), sondern den toten auf dem Rücken liegenden Frosch aus einem Gemälde von Ambrosius Bosschaerts d. J.¹⁶ (1609–1645) –, tauchen bei seiner Stieftochter Maria Sibylla Merian exakte Kopien nach Flegel auf. Welcher Art ihre Vorlagen waren, ist unbekannt. Heidrun Ludwig mutmaßt, dass die Malerin Flegels Londoner Blatt mit dem Frosch oder eine Kopie danach besaß (vgl. hier unter Pr694). Ihr könnten aber auch ebenso gut die Prehn'schen Täfelchen vorgelegen haben. Der Nachlass der in Amsterdam verstorbenen Maria Sibylla Merian kam zu großen Teilen nach St. Petersburg, einige Schachteln mit Schmetterlingen aus Surinam wurden allerdings noch zu Lebzeiten von ihr selbst nach Frankfurt gegeben und gelangten über mehrere Stationen in den Besitz von Johann Christian Gerning (1745–1802), in dessen reicher Frankofurtensammlung sich auch die Frankfurtansicht im Blumenkranz befand, die Jacob Marrel im Jahr 1651 gemalt hatte, als er sich nach längerem Aufenthalt in den Niederlanden hier niederließ und Maria

12 AK Frankfurt 1956, S. 113: „ein fast gleiches Motiv [wie Pr465] trägt ein Blatt im Kupferstichkabinett der ehemals Staatlichen Museen Berlin. [...] Den Weg zur Auffindung der Signatur wies ein Vergleich mit dem Stück im Kupferstichkabinett Berlin. Danach wurden auch auf den Bildern Kat. Nr. 357 [= Pr469] und 357a [= Pr470] die Signaturen gefunden“. Das dritte Monogramm wird ebd. (wie auch in vielen folgenden Publikationen, etwa AK Frankfurt 1997/98, Kat. Nr. 15 u. 16) fälschlich für Pr465 vermerkt, statt für Pr694. Schon Fries (1904, S. 6) scheint Zweifel an der Zuschreibung der Bildchen an Merian gehabt zu haben, wobei nicht klar wird, in welche Richtung seine Bedenken gehen.

13 Müller 1956, S. 156.

14 Die meisten Werke Flegels sind auf Holz gemalt, wenige auf Leinwand und nur zwei Mahlzeitstillleben und zwei Blumenstillleben auf Kupfer vgl. AK Frankfurt 1993/94, Wvz 45, 55, 61 u. 62; vgl. auch Ketelsen-Volckhardt 2003, die offensichtlich die sechs Prehn'schen Bildchen bei der Angabe von vier Kupferbildern insgesamt gar nicht mitzählt.

15 Das Gemälde *Stillleben mit Frosch* im Kunsthandel (Lempertz Köln, 14.5.2011, Lot 1044) wird hier nicht gezählt, da es sich wohl um eine Nachahmung womöglich sogar aus jüngerer Zeit handelt, vgl. Pr694, Anm. 9.

16 Bott 1966, S. 91 mit allen Angaben zu beiden Bildern.



Sibylla Merians Mutter heiratete.¹⁷ Ob über diesen (oder einen ähnlichen Weg) auch die Flegel'schen Insekten-Tafelchen ihren Weg aus der Werkstatt des Meisters zu einem Frankfurter Sammler bzw. Johann Valentin Prehn fanden, muss vorerst pure Spekulation bleiben.¹⁸ Eine mit Maria Sibylla Merian verknüpfte Provenienz würde – bei Vermischung von Herkunft und Hersteller – jedoch auch noch einmal die alte Zuschreibung an die Künstlerin erklären, für die bereits zu Prehns Zeiten Ölgemälde als eine besondere Ausnahme galten.¹⁹

Die Diskussion um eine gemeinsame Provenienz der Tafelchen ist zugleich mit der zweiten großen (bislang noch von keinem Autor formulierten) Frage verbunden, nämlich der Funktion der Insekten-Bildchen: Handelt es sich hier, wie die sehr wahrscheinliche Herkunft aus dem direkten Werkstatt-Zusammenhang nahelegen könnte, um Vorlagenmaterial, das Flegel als Beispielsammlung für Auftraggeber und für seine effiziente Arbeitsweise, bei der immer wieder die gleichen Insekten und Tiere in die Stilllebenkompositionen eingestreut wurden, besessen haben muss, oder um eigenständige, für den Verkauf hergestellte Stillleben?²⁰ Der Blick auf die eng mit den Prehn'schen Tafelchen verwandten Berliner Aquarelle hilft bei der Antwortfindung wenig, denn auch deren Funktion wird kontrovers diskutiert: Kurt Wettengl sprach sich 1993/94 vehement gegen die These einer Vorlagensammlung aus und sieht einen Teil (die querformatigen Blätter) als Einheit an, die von einem Conrad Wagner bestellt oder zumindest gekauft wurde.²¹ Bei dem Rest handele es sich um eine „gemalte Pflanzensammlung“. Während Hanna Seifertová²² und Sybille Ebert-Schifferer²³ diese Sicht akzeptierten, sind für Michael Roth²⁴ die Aquarelle eindeutig als Vorlagen- und Motivvorrat anzusehen, wie sich an den Gebrauchsspuren (Griffspuren mittig an den rechten Seitenrändern, Farbkleckse) und den teils unfertigen, nur in Stiftvorzeichnungen angegebenen Darstellungen ablesen lässt. Auch für die Prehn'schen Tafelchen lassen sich Argumente für beide Szenarien finden wie auch widersprüchliche Fakten zusammenstellen. Zum einen sind einige der Bildchen – wie im übrigen fünf der Berliner Aquarelle²⁵ – monogrammiert. Wenn wir der von Henrich Sebastian Hüsgen (1745–1807) überlieferten Preiseinteilung trauen dürfen, dem (wie er selbst angibt) noch originale Rechnungen Flegels aus dem 17. Jahrhundert vorlagen, gehörten bezeichnete Arbeiten zur teuersten der drei – sich freilich wohl auf die großformatigen Werke beziehenden – Preisklassen.²⁶ Ausgerechnet die beiden am bildhaftesten ausgeführten Kompositionen

17 Die Schachteln mit surinamesischen Schmetterlingen hatte Maria Sibylla Merian dem Frankfurter Schöffen Remigius Seiffart von Klettenberg (1693-1766) übergeben, der sie an den u.a. zusammen mit → August Johann Rösel von Rosenhof an den *Insekten-Belustigungen* arbeitenden Naturforscher Johann Nikolaus Körner (1710-1773) weitergab. Dieser war es, der Johann Christian Gerning zum Sammeln von Schmetterlingen anregte und ihm später die Merian'schen Präparate vermachte, die von Sohn Johann Isaak schließlich 1829 dem Nassauischen Verein für Naturkunde übergeben wurden und sich heute im Museum Wiesbaden befinden (Cilleßen 2012, S. 55, 58). Zu Marrels Gemälde ebd. S. 70f. mit Abb.

18 Unter den wenigen Gemälden Flegels, die Bothe 1908, S. 139, in den Inventaren von Jakob Marrel (1681) und Matthäus Merian d. J. (1651) aufzählt, lassen sich die Insektentafelchen nicht fassen.

19 Füssli, Bd. 2, 4 (1809), S. 840, nennt als „besondere Seltenheit“ ein Ölgemälde auf Holz mit einem *Blumenkorb* in der Gemäldegalerie des Kunsthistorischen Museums zu Wien. Das Gemälde (Eichenholz, 53,0 x 66,0 cm, Inv. Nr. 1748) wird heute Jan van den Hecke zugeschrieben. Als einzige Autorin innerhalb der weitreichenden Maria Sibylla Merian-Literatur konstatierte Elisabeth Rücker eine große (formale) Ähnlichkeit zwischen Merians Radierung der Seidenraupenverwandlung und dem Aquarell Flegels ohne daraus konkretere Schlüsse zu ziehen, obwohl sie ebenfalls darauf hinweist, dass Marrel sicherlich Bilder seines Lehreres Flegel besaß, die so auch Maria Sibylla gesehen oder gar kopiert haben könnte (Elisabeth Rücker in AK Nürnberg 1967, S. 11).

20 Ein rationales Vorgehen Flegels bei seinen für den Markt geschaffenen Bildern ist dadurch verbürgt, dass er einmal gefundene Kompositionen zigfach wiederholte, wie etwa das *Stillleben mit Maus* (siehe Pr482); vgl. Nicolaisen 2000, S. 16. Schon Joachim von Sandrart charakterisiert Flegel als äußerst schnellen Maler, was möglicherweise auf diese Arbeitsweise des Wiederholens zurückgeht.

21 Wettengl 1993/94a, bes. S. 174-178.

22 Seifertová 2000, S. 58.

23 Ebert-Schifferer 2004, S. 228.

24 Roth 2003/04, S. 11 u. 15; Roth 2017/18; er erweiterte die bereits von Müller 1956, S. 153 u. 156, und anderen vorgebrachten Argumente (vgl. Wettengl 1993/94a, S. 179, Anm. 48).

25 Blatt 1, 4, 5, 72 und 100; es handelt sich ausnahmslos um verlorene Blätter (vgl. auch Roth 2003/04, S. 14).

26 Für diese verlangte der Künstler 55-60 Spezies-Thaler; die zwei anderen Klassen umfassten unbezeichnete, „minder fleißige [Arbeiten] ohne Nahmen“ (15 bis 22 Spezies-Thaler) und „flüchtige“ (6-8 Spezies-Thaler) (Hüsgen 1780, S. 37f.; vgl. auch Wettengl 1993/94, S. 27).



tragen nun allerdings kein (Pr465) bzw. kein authentisches (Pr694) Monogramm, auch wenn sie eindeutig die nüchtern-sachlichen, naturwissenschaftlich-exakten Aquarellstudien durch Komprimierung, Verdichtung und farbliche Akzentsetzungen malerisch erweitern und erzählerisch zu eigenständigen Stillleben verarbeiten (vgl. ausführlich ebd.), während sich das bezeichnete Rundbildchen Pr469 als die schwächste und am wenigsten spannungsreiche oder farblich durchstrukturierte der vier eigenhändigen Kompositionen erweist, die somit am ehesten an eine zweckmäßige Zusammenstellung von Vorlagefiguren erinnert. Ausgerechnet auf diesem Stück finden sich nun aber drei Tiere, die sich bisher in keinem anderen Werk Flegels nachweisen ließen. Gegen den Gebrauch der Täfelchen als Vorlagensammlung könnte auch sprechen, dass sich einige Insekten hier doppeln – Bienenwolf (auf Pr465 und Pr470), Pappel- oder Weidenblattkäfer (Pr465, Pr469) und Hummel (Pr469, Pr694) – wo doch eine Vorlage von jedem ausreichen würde – was im Übrigen auch die Funktion der Werkstatt(?) -Kopien in gleicher Weise betrifft. Einen Markt dürfte es für die, zugegebenermaßen extrem kleinformatigen, Insekten-Täfelchen durchaus gegeben haben als Kabinett- bzw. Sammlerstücke in Kunst- und Raritätensammlungen oder als Kabinettschrankzier.²⁷ Gegen die Funktion als eigenständige Stillleben spräche wiederum der eine sehr skizzenhafte Wirkung erzielende, nicht bis an die Ränder ausgearbeitete Fond. Kurt Wettengl hat für die Entstehung der Berliner Aquarelle auf das um 1600 durch botanische bzw. naturwissenschaftliche Studien und Editionen überaus reiche und fruchtbare Umfeld in Frankfurt hingewiesen, wo u.a. Jacob Hoefnagel (1573–1632/35) 1592 die vier Kupferstichfolgen der Archetypa Studiaque Patris²⁸ nach Entwürfen seines Vaters Joris Hoefnagel (1542–1601) herausgab, Antoni Kempener²⁹ (Daten unbek.), Sohn des → Jakob Kempener, 1612 das Florilegium³⁰ des Emanuel Sweerts druckte und im Verlag de Bry in Oppenheim im selben Jahr eine erweiterte Ausgabe des Florilegium Novum³¹ erschien.³² Inwieweit Flegel die zoologischen Miniaturen in Aquarell auf Pergament von Joris Hoefnagel bekannt waren, die detaillierte Abbilder von Blumen und diversen Insekten teils symmetrisch ausgewogen, teils erratisch in ein Oval einfassten und wohl vor 1592 entstanden, wissen wir nicht.³³ Dies könnte aber durchaus der Fall gewesen sein, da sich Hoefnagel von 1591 bis 1594 in Frankfurt aufhielt und sich wie Flegel im Kreis der hier ansässigen Niederländer bewegte.³⁴ Durchaus denkbar ist auch, dass Flegel Anregungen für seine genau beobachteten und naturnahen Insekten durch das erste rein den Insekten gewidmete wissenschaftliche Kompendium *De animalibus insectibus libri septem* des Ulisse Aldrovandi (1522–1605) erhielt, dessen zunächst 1602 in Bologna erschienene Ausgabe 1618 in Frankfurt in einer leicht reduzierten Form wieder aufgelegt wurde.³⁵

27 Vgl. etwa die beiden Bildchen mit Insekten und Kleintieren, die rechts an der Wand im *Enzyklopädischen Stillleben* aus dem Jahr 1617 von Frans Francken II hängen, Holz, 77,1 x 119,2 cm, The Royal Collection (Suchtelen 2009/10, S. 28, Abb. 8; Härtling 1989, S. 83-89, u. S. 370, Kat. Nr. 448) oder die Ausführungen von Neri 2011, S. 99-101 zu den mit Insektendarstellungen u.a. von Jan van Kessel geschmückten Antwerpener Kabinettschränken.

28 Zur Archetypa vgl. Thea von Vignau-Wilberg in AK Frankfurt 1993/94, S. 211, Kat. Nr. 109; Vignau-Wilberg 1994.

29 Seit 1586 in Frankfurt, seit 1596 Bürger, gestorben nach 1624 (Zülch 1935, S. 447).

30 *Florilegium. Tractans de variis Floribus et aliis indicis platis ad vivum delineatum in duabus Partibus et quatuor linguis concinnatum*. Das reich mit Blumendarstellungen illustrierte Buch diente zugleich als Verkaufskatalog für Blumenzwiebeln, die ebenfalls beim Autor erhältlich waren (Kurt Wettengl in AK Frankfurt 1993/94, S. 221, Kat. Nr. 127; AK Frankfurt 1997/98, S. 39f., Kat. Nr. 6).

31 *Florilegium Novum, Hoc est: Variorum Maximeque Rariorum Florum [...] New Blumenbuch [...]*. Das überaus erfolgreiche Blumenbuch wurde bis in die 1640er Jahre immer wieder mit Erweiterungen aufgelegt (Kurt Wettengl in AK Frankfurt 1993/94, S. 220, Kat. Nr. 126; AK Frankfurt 1997/98, S. 40, Kat. Nr. 7).

32 Wettengl 1993/94a, bes. S. 172-174.

33 Etwa Joris Hoefnagel, *Schmetterlinge und Insekten bei einer Nelke*, Aquarell auf Pergament, 14,4 x 19,5 cm, Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett, KdZ 4815 (AK Frankfurt 1997/98, S. 42, Kat. Nr. 12 mit Abb.).

34 Eine Verbindung bestand etwa über Lukas van Valckenborch (1535-1597) in dessen Werkstatt Flegel arbeitete und mit dem Hoefnagel befreundet war; vgl. auch die Ausführungen von Pénot 2003/04, S. 22f.; Alexander Wied in AK Wien/Essen 2002, S. 186.

35 So bereits von Kurt Wettengl in AK Frankfurt 1993/94, S. 207, unter Kat. Nr. 103 vorgeschlagen. Vgl. auch ebd., S. 218, Kat. Nr. 124.



[J.E.]

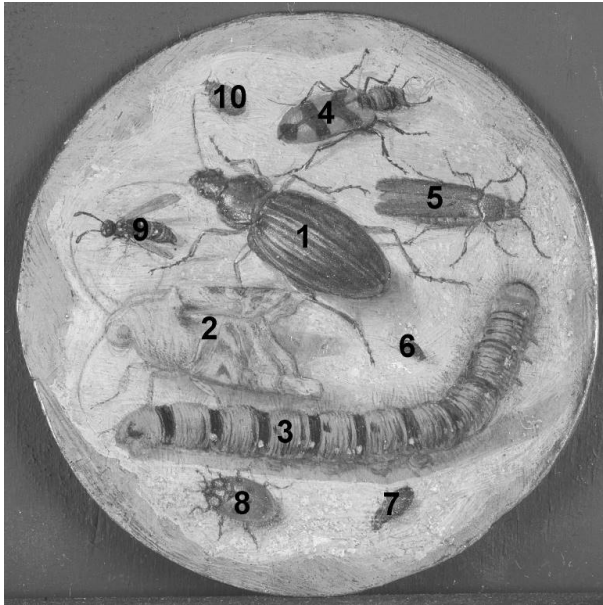


Abb. 1, Anordnung in Pr470



Abb. 2, Maria Sibylla Merian, Die Verwandlung der Seidenraupe, Radierung aus: Der Raupen wunderbare Verwandlung, und sonderbare Blumen-nahrung, Nürnberg 1679, Universitätsbibliothek J. C. Senckenberg, Frankfurt © Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main